New York

Can\'t live without you

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Lily Evans hätte das perfekte Leben. Das allgemeine, familiäre Chaos; wunderbare Freunde, auf die sie jederzeit zählen konnte; gute Schulnoten und natürlich endlich Ferien! Doch so wundervoll die Sommerferien auch angefangen hatten, so nahm das Ende doch ein gewaltiges Schrecken. Plötzlich steht Lily vor nichts mehr, außer einem Scherbenhaufen, dass einst ihr Leben gewesen war. Gerade an solchen Punkten, erkennen die Schüler von Hogwarts, welche Macht Der-dessen-Namen-nicht-genannt-werden-darf erlangt. Aber das ist nicht das einzige, dass Lily durchstehen muss. Während sie versucht, vor ihren Freunden zu verheimlichen, dass ihre Eltern ermordet wurden, muss sie sich auch noch gegenüber James Potter behaupten. Die beiden Gryffindor-Schüler können sich absolut nicht ausstehen, umso schwieriger ist es, zusammen in einer kleinen Schulsprecher Wohnung miteinander auszukommen.

Vorwort

Hallo an alle Leser,

dass ist meine erste Fanfiction und sie handelt, wie sollte es auch anders sein, um das Leben von Lily Evans und James Potter. Doch vieles wird bei mir anders sein. Zum Beispiel kann auch James Lily nicht ausstehen und beide machen sich das Leben zur Hölle. - Ein kleines Beispiel. Ihr werdet schon den Rest finden, der OCC ist. Ich hoffe das macht nichts :)

Ich wünsche euch viel Spaß, New York.

Inhaltsverzeichnis

1. | | Lachen tut der Seele gut
2. | | Täuschende Normalität
3. | | Das Ungetüm Evans
4. | | Augenblicke der Zeit
5. | | Vom Miststück zur männlichen Hure

| | Lachen tut der Seele gut

Halloo :) Also, dass ist meine erste Lily-James Fanfiction und ich hoffe sehr, sie gefällt euch! Kritik, Lob und alles andere ist gerne gesehen und auf Kommentare freue ich mich sehr! Gruß, New York.

# # # # # # # # # # #

Rückblick - 28. August 1977

Es gab Dinge im Leben, denen wollte man schlicht nicht begegnen. Dinge, die einem absurd vorkamen oder Dinge, die einen zu verbrennen drohten. Man versucht sie zu meiden, ihnen keinen Einlass zu gewähren, doch entkommen konnte man ihnen nicht. Sie kamen und gingen, wie sie wollten. Mit einem gellenden Aufschrei jagte Lily Evans ihr Kissen durch das helle, große und dennoch trostlose Zimmer. Mit einem dumpfen Geräusch landete es am anderen Ende ihres Bettes, fiel zu Boden und blieb dort liegen. Es machte sie krank hier sein zu müssen und es machte sie krank auch nur im entferntesten daran zu denken, dass heutige Abendessen mit Petunia's Freund *Vernon Dursley* zu verbringen. Petunia, ein Mädchen von satten Neunzehn Jahren, mit einer zierlichen und schlaksigen Figur, hatte gemeint, würde Vernon nicht mitessen dürfen, wäre es kein Familienessen mehr. Dabei konnte Petunia Evans, Lily's Schwester, nicht einmal das Wort *Familienessen* definieren. Sie war weder jeden Abend anwesend, noch zählte sie Lily zu ihrer Familie. Wie konnte sie dann also dreist behaupten, es wäre kein Familienessen, würde der dicke *Dursley* nicht dabei sein?

Entnervt lehnte Lily sich mit dem Rücken gegen die kalte Wand und ergriff mit ihren schlanken Fingern den alten Fotorahmen auf ihrem Nachttisch. Es zeigte sie, vor knapp acht Jahren, als neunjähriges Mädchen, mit frechen Sommersprossen auf der Nase und wilden, roten Haaren, die kaum zu bändigen gewesen waren. Sie hatte schwesterlich und vertraut, so wie es damals nun einmal gewesen war, einen Arm um die Hüfte ihrer Zweijahre älteren Schwester Petunia geschlungen und lächelte fröhlich Grinsend in die Kamera. Wobei man die zahlreichen Zahnlücken erkennen konnte, die heute jedoch durch neue, nachgewachsene Zähne verschwunden waren. Die Evans-Geschwister waren schon damals durch dick und dünn gegangen. Es gab nichts, was unter ihnen geheim war. Sie waren sich vertraut gewesen, wie eh und je und hatten sich, je nachdem, auch blind verstanden. Doch heute war davon kaum etwas mehr zusehen. Lily und Tunia', wie die junge Evans sie gerne nannte, konnten nicht einmal miteinander im gleichen Zimmer sitzen, ohne das nach Sekunden die Fetzen flogen.

Wann hatte sich das denn je geändert? Lily wusste die Antwort, sie aber je laut aussprechen würde sie nie. Seufzend stellte sie den Bilderrahmen wieder zurück auf ihren kleinen Nachttisch und schwang die Beine aus dem Bett. Barfuß berührte sie den kalten Fußboden, doch die Kälte schien die junge Gryffindor nicht sonderlich zu stören. Im Gegenteil. Die Kälte war ein angenehmer und starker Kontrast zu dieser unerbittlichen Hitze, die diesen Sommer herrschte. Jeder, der mindestens keinen Wassersprinkler im Garten hatte, würde an dieser Hitze sterben. Da war sich Lily verdammt sicher. „Mum? Dad?“, startete sie einen weiteren zweifelnden Versuch, die Aufmerksamkeit ihrer Eltern zu erlangen. Vor knapp ein paar Minuten hatte sie es nicht einmal geschafft, sie davon abzubringen nicht Vernon Dursley einzuladen, aber dann kam Petunia ins Spiel und krähte lautstark, wie unfair doch alles wäre, würden sie ihn nicht einladen.

„Nein Lilian! Ich habe keine Lust mit dir darüber zu diskutieren! Petunia ruft jetzt Vernon an und Basta!“, tönte die Stimme von Mrs. Evans sauer aus der Küche. Missmutig verzog Lily ihr Gesicht und steuerte das Zimmer an, dessen Tür ein riesiges Schild mit der Aufschrift: Petunia besaß. „Tunia! Mach die Tür auf! Du rufst **ihn nicht** an!“ Wütend hämmerte die junge Evans an die Tür ihrer Schwester und wartete darauf, dass ihr Einlass gewährt wurde. Doch Petunia schien nicht einmal im geringsten daran zudenken, die Tür aufzuschließen und Lily hinein zulassen. „Nein, du hast hier gar nichts zusagen!“ Damit war die Sache für Tunia wahrscheinlich schon gegessen. Verzweifelt stöhnend drehte sich Lily schwungvoll um, stieß aber direkt gegen das nächste Hindernis, dass sie erschrocken auf quietschen ließ. „Daddy.“, japste sie erschrocken

und presste sich die Hand auf den Mund, um einen weiteren Schreckenslaut gedämpft zuhalten. „Na?“ Er hob die Augenbraue amüsiert an und warf dann einen Blick auf Petunia's Türschild, ehe er wieder die Augen senkte und seiner Tochter in ihr Gesicht blickte. „Gib' es auf, Prinzessin. Sie hat ihn schon eingeladen.“ Er warf noch einmal einen prüfenden Blick über seine Schulter und beugte sich dann etwas weiter hinunter zu Lily. „Aber du bist nicht die einzige, die Vernon nicht ausstehen kann.“, flüsterte er leise und zwinkerte ihr frech zu. Schallend lachend stieß die junge Evans ihren Vater in die Seite und schob sich dann an ihm vorbei.

„Aber Aber, Daddy!“, grinste sie und warf ihr rotes Haar über ihre Schulter. „Das wollen wir jetzt mal nicht gehört haben!“ Unschuldig pfiff Mr. Evans vor sich hin und verschränkte die Arme hinter sienem Rücken, ehe er das Schlafzimmer ansteuerte. „Was meinst du? Von was haben wir denn eben geredet?“ Damit verschwand er nun endgültig in seinem Privatraum und ließ Lily schmunzelnd zurück. Ihr Vater – Unverbesserlich. Wenn es um ihn ginge, würde er nicht einen einzigen Jungen näher als 5 m an seine Töchter lassen, doch Vernon schien Petunia glücklich zu machen und wenn es das war, was die älteste wollte, dann sollte sie es haben. Hauptsache die Evans müssten dem Dursley nichts an Essen in den Rachen stopfen, dafür waren sie eindeutig die Falschen. Ganz besonders Mr. Evans reagierte allergisch darauf, wenn sich jemand versuchte, sich bei ihnen durch zu schmuggeln.

„Soll ich dir bei irgendetwas helfen?“ Wartend verschränkte Lily lächelnd die Arme vor der Brust und lehnte sich gegen den Türrahmen, während sie dabei ihre Mutter beobachtete, wie sie sich die Hände an ihrer Schürze abputzte und sich dann daran machte, die Spagetti in heißes Wasser zu lassen. „Nein Nein.“, murmelte sie angestrengt nachdenklich, drehte sich dann mit einem Mal um und lächelte strahlend. „Du brauchst mir nicht helfen, Lily. Ich bin gleich sowieso fertig. Aber was du tun könntest wäre diese nervende Eule im Wohnzimmer von ihrer Last zu befreien. Nicht, dass sie mir so viel Dreck noch vor Abend macht!“ Lily wog ihren Kopf noch einmal fokussierend hin und her, dann drehte sie sich um und marschierte in das helle, große Wohnzimmer, wo sie ihre weiße Schneeeule Mercédes erkannte, die gurrend den Kopf gen Decke reckte. „Na meine Kleine?“, murmelte sie schnurrend und ergriff den Brief, den Mercédes im Schnabel hielt. Mit einem leisen Plumpsen ließ sie sich auf den weichen, samten Sessel fallen und entfaltete das Stückchen Pergament.

Liebste Lily!

Ich bin jetzt seit einer knappen Woche mit Frank in Frankreich und ehrlich? Ich kriege kaum genug davon! Hier ist es unglaublich schön! Was Paare von Paris sagen, ist gar nicht mal so falsch! Der Eifelturm strahlt in seiner ganzen Pracht und stell' dir vor, Frank ist romantisch wie eh und je! Wer hätte das gedacht, dass mein kleiner Tollpatsch auch eine romantische Ader in sich hat? Das macht es alles natürlich noch aufregender, als es jetzt schon ist und glaub mir, ich könnte dir jetzt noch ellenlange Texte darüber schreiben, wie heiß die Franzosen hier doch sind, aber dann würde Frank mit mir Schluss machen. Er linst schon so komisch zu mir hinüber. Ich sollte wohl darauf achten, ihn nicht an eine hübsche Französin zu verlieren. Du weißt ja, wie unendlich dreist sie sind. Doch Charme haben sie, dass muss man ihnen lassen!

Ich wünsche dir herzallerliebste Grüße aus Paris – auch von Frank,

Alice und Frank.

Schmunzelnd faltete sie wieder das Pergament und schob sich den Brief in ihre Hosentasche. „Lily? Kannst du den Tisch decken? Vernon müsste gleich kommen!“ So wenig Begeistert auch Mr. Evans schien, umso mehr war es Mrs. Evans, die von Vernon wahrscheinlich gar nicht genug bekam. Was fand man an einer solchen Schweinebacke denn attraktiv? Weder der überdimensionale Schnurrbart, noch seine Wampe machten ihn *sexy* oder in irgendeinem Sinne *heiß*. Mit einem dahingezogenen Seufzen unterwarf Lily sich ihrem Schicksal, stand auf und trat in die helle, kleine Küche. „Die Teller stehen dort!“ Abwesend richtete Mrs. Evans ihren Finger auf die gestapelten Teller, ehe sie unwirsch anfing die Sahne zu klopfen.

Lily rümpfte die Nase, ergriff aber den schweren Stapel und fing an, die Teller geordnet auf ihren Platz

zustellen. „Wo ist eigentlich Tunia?“ Mr. Evans betrat die Küche, zupfte genervt an seinem Hemd und hob dann seinen Kopf. Wirr standen ihm seine braunen Haare vom Kopf, fast schon konnte man sagen, dass er eine genauso schreckliche Frisur wie James Potter besaß, aber Lily zügelte sich James Potter in ihre Gedanken mit einzubringen. Ihren Vater mit Potter zu vergleichen war die Höhe schlechthin. „Die ist in ihrem Zimmer und tut so, als würde sie gleich bei einem Schönheitswettbewerb mitmachen!“ Zischend wirbelte Mrs. Evans herum, hob den Schneebesen an und schien gar nicht zu bemerken, wie die Sahne auf den Boden tropfte. „Charles Evans!“, rief sie empört. „Lass deine Tochter doch! Ich finde es furchtbar niedlich, wie sie sich für ihren Freund fertig macht! Zeig ein wenig mehr Respekt Vernon gegenüber, du benimmst dich wie ein Kleinkind!“ Dabei ging sie empört in die Knie, zog ein Geschirrtuch mit sich und entfernte die Sahnetropfen vom Boden.

Lily warf einen zweifelnden Blick zu ihrem Dad, während sie sich an die Theke lehnte und sich ein amüsiertes Schmunzeln nicht verkneifen konnte. „Und du!“ Mrs. Evans kniff die Augen zusammen und sah ihre jüngste Tochter drohend an. „Von dir erwarte ich auch diszipliniertes Benehmen! Vernon ist ein lieber, junger Mann, er hat es nicht verdient, wenn wir so furchtbar zu ihm sind! Tut es Petunia zur Liebe.“ Die junge Evans öffnete den Mund, schloss ihn aber sofort wieder. „Okay, Okay.“, murmelte sie missmutig und stellte sich neben ihren Vater, der sogleich einen Arm um ihre Schulter legte. „Tja, Lily. Sieht so aus, als wäre deine Mutter eindeutig gegen uns! Wir sind jedenfalls heute Abend abgeschrieben!“ Theatralisch fasste sich Lily an ihr Herz. „Oh Gott, Dad! Weißt du wie schlimm das ist? Wir werden heute Abend nur vor uns hin meditieren!“ Vater und Tochter brachen in Gelächter aus, während Mrs. Evans nur Schmunzelnd die Lippen verzog und sich weiter daran machte, den Nachttisch vorzubereiten.

# # # # # # # # # # #

Am Abend war es dann schließlich soweit. Punkt Sechs Uhr stand Lily wieder in der Küche und betrachtete Petunia kritisch von oben bis unten. Aufgeregt strich sie sich ihr dünnes Haar aus ihrem schmalen Gesicht und zappelte aufgeregt von einem Bein auf den Anderen. „Ich bin ja so aufgeregt!“, rief sie glücklich, während Lily die Augen verdrehte und schon einmal Platz nahm. „Oh ja und wie.“, murmelte die junge Evans desinteressiert und spielte gelangweilt mit dem Besteck, als es auch schon an der Tür klingelte. Hektisch strich sich Petunia ein letztes Mal über ihr Kleid, ehe sie zur Tür rauschte und sie mit einem spitzen Freundesschrei öffnete. Nervös strich auch Mrs. Evans sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht, was Mr. Evans misstrauisch beobachtete. „Malene, das ist nicht dein Freund, sondern Petunia's! Wenn du es nicht vergessen hast, hier sitzt dein Ehemann!“ Er winkte mit seiner Hand hin und her, kassierte aber dafür nur einen Herzhaften Schlag auf seine Schulter.

Lily zuckte mit den Schultern und verkniff sich ein Lachen, als Mrs. Evans freudig Vernon begrüßte. „Für was war das denn?“, flüsterte Mr. Evans seiner jüngsten Tochter leise zu und schielte etwas über seine Schulter. „Für deine mangelnde Taktlosigkeit?“ Dann stand sie auf, wich dem bitterbösen Blick ihres Vaters aus und stellte sich gelangweilt vor Vernon. „Lily.“ Er nickte ernst, ergriff ihre ausgestreckte Hand nur sehr zögerlich und wandte sich dann an Mr. Evans. „Auch schön dich zusehen, Vernon.“, murmelte sie ironisch und setzte sich wieder zurück auf ihren Platz. Das Essen verlief genau nach ihren Vorstellungen. Langweilig. Lang und *Vernonhaft*. Der dicke Dursley hatte sich über den Tisch gebeugt, zupfte an seinem Schnurrbart und lachte grölend aus vollem Halse, wobei sein Gesicht einen dunklen Rotton bekam und winzige Speicheltropfen ihm entglitten. Angeekelt schob Lily ihren leeren Teller von sich, blickte zweifelnd zu ihrer Mutter, die jedoch ganz begeistert von Vernon und seinem geerbten Unternehmen war, und schüttelte den Kopf. Petunia fing ihren Blick auf und verzog mürrisch das Gesicht. Ihre eiskalten, grauen Augen sprachen förmlich eine andere Sprache als ihr Lächeln und schrien Lily: *„Benimm' dich, du Missgeburt!“* entgegen.

„Oh Himmel!“, hörte sie Vernon's laute Stimme nur am Rande. Sie versuchte ihn zu ignorieren, was sich aber als sehr schwer erwies, wenn ein dicker Mann direkt neben ihr saß und beim Reden so laut schrie, dass Lily Angst hatte Schwerhörig zu werden. „Schon so spät? Ich muss los zur Arbeit! Danke Mr. und Mrs. Evans für dieses wunderbare Essen. War wirklich köstlich!“ Lily beugte sich etwas zur Seite, hielt sich die Hand vor den Mund und schob den Finger in den Rachen. Sie tat so, als müsse sie sich dabei übergeben und ihr Vater

konnte nicht anders, als schallend anfangen zu lachen. Verwirrt ruhten die Blicke der restlichen auf ihnen, während er peinlich berührt sich am Hinterkopf kratzte und versuchte zu lächeln. „Ja, eh … schön das sie hier gewesen sind!“ Und so schnell das Abendessen auch begonnen hatte, so schnell endete es auch endlich. Für Lily war es zwar sehr zäh in die Länge gezogen, doch endlich war Vernon weg und sie konnte wieder entspannt die Spangen aus ihrem Haar entfernen. „Meine Güte, Tunia. Da hast du dir aber ein Hering an Land gezogen.“ Pikiert warf Petunia ihr dunkles Haar über ihre Schulter und rümpfte ihre Spitze Nase. „Halt bloß den Mund, du alte Jungfer!“, schnappte sie. „Ich und alte Jungfer? Ich glaube du verwechselst mich mit dir!“ Wütend stampfte Petunia auf, ballte die Hände zu Fäusten und drehte sich mit Schwung um.

„Ich hasse dich!“, tönte ihre Stimme von oben, dann knallte die Tür ohrenbetäubend zu. „Musste das sein, Lily?“ Mrs. Evans nahm die ersten Teller zur Hand und bestrafte Lily mit einem bösen Blick. „Aber Mum, dass war doch nicht me … -“ Viel zu viel geschah in diesem einen Moment. Lily erhaschte nur noch einen erschrockenen Blick auf ihre Mutter, hörte das Brüllen ihres Vaters und sah die vielen Männer in den schwarzen Mänteln und den Masken. „Todesser.“, murmelte sie fassungslos, dann stellte sie sich schützend vor ihre Eltern und zog mit einer hastigen Bewegung ihren Zauberstab. „Einen Schritt näher und ich garantiere für nichts!“, knurrte sie, wobei ihre Stimme gefährlich zitterte und sie die Angst nicht verbannen konnte. Einer der Todesser lachte und schüttelte spottend den Kopf. „Und was willst du tun? So ein kleines, zartes Blümchen wie du, kann doch rein gar nichts ausrichten!“

| | Täuschende Normalität

Hallö'chen! Vielen Vielen Dank für die Kommentare. Ich denke bei **sechs Kommentare** und **fünfzehn Abonnenten**, liege ich ganz gut im Schnitt, oder? Ich jedenfalls habe mich über jedes noch so kleine Kommentar gefreut und würde sogar im Dreieck springen, wenn sich die anderen Abonnenten auch erbarmen und etwas schreiben :)

²LittleMissCullen - Vielen Dank für dein Kommentar! Keine Sorge, er mag zwar so früh sterben, kommt in der Fanfiction aber öfter als Gedacht vor. Es wird schöne und schlechte Erinnerungen von ihm geben, traurige und humorvolle. Ich hoffe du bleibst dran und kommentierst fleißig :)

²Ginny-Luna - Danke für dein Kommentar!

²ALi - Wie schön, dass du hier her gefunden hast! Umso mehr freue ich mich auch natürlich, dass du dich schon auf das zweite Kapitel freuen tust. Dein Kommentar schätze ich sehr, aber mit den Zeilenumbrüche kann ich dir nicht dienen. Ich würde dir sehr gerne entgegen kommen, aber ich habe noch nie richtig mit Zeilenumbrüchen gearbeitet und das war auch nie meins. Ich habe es zwar Mal versucht, aber tut mir leid, das ist wirklich nicht so meines. - Und zu dem Ende. Oh ja, das ging ein wenig schnell, ist mir hinterher auch aufgefallen, aber, wie gesagt, dass ist meine erste Fanfiction die ich auch online stelle und muss erst noch lernen :) Aber danke für deine ehrliche Meinung, ich schätze das sehr! Die Kapitel habe ich nur im groben vorgeschrieben und werde sie, nach und nach, verfeinern. Ich hoffe, dass auch du dran bleibst!

²Mary Black - Und hier kommt auch schon das nächste! Danke für dein Kommentar!

²Ree - Vielen Dank für deine Meinung und dein Kommentar! Ich hoffe ich kann dich heute mit einem neuen Kapitel beglücken!

²Viola Lily - Oh wow! Danke! Schön, dass dir das erste Kapitel schon gefallen hat. Ich hoffe, ich enttäusche dich nicht mit meinem zweiten!

# # # # # # # # # # #

Stöhnend reckte sie ihr Kinn gen Decke und versuchte etwas zuerkennen, doch die Maske eines Todessers versperre ihr die Sicht. Zitternd tasteten ihre zierlichen und schlanken Finger suchend den Boden ab, fanden statt ihren Zauberstab jedoch nur die Kamingarnitur. Fest umgriff sie das kalte Metall, wog es sicher hin und her, ehe sie ihre letzte Kraft klaubte und mit Schwung ausholen tat. Das harte Metall traf mit einem dumpfen Geräusch den Hinterkopf des Todessers. Sein Griff lockerte sich und in Sekundenschnelle schaffte Lily es sich zur Seite zur rollen, ohne dass der schwere Körper des Mannes auf sie landen konnte. „Lily!“ Der erschrockene Ruf ihrer Mutter, zwang die junge Evans dazu, sich einen Moment völlig auf ihre Eltern zu konzentrieren, die zitternd wie Espenlaub dort standen und auf die Spitzen zweier Zauberstäbe starrte. „Was ist denn hier ..-“ Petunia hielt inne, als sie das Wohnzimmer mit genervter Miene betrat, dann stieß sie einen lauten gellenden Schrei aus. Fast schon sirenenartig reichte er dumpf und langsam zu Lily's Ohren. „Verschwinde hier, Tunia!“, rief sie, wollte sich nach vorne stürzen und nach ihrem Zauberstab greifen, den sie gezwungenermaßen fallen lassen musste, doch ein nächster Fluch traf sie und warf sie abermals hart gegen die Wand. Mit einem Stöhnen sackte sie in sich zusammen. „Schnapp sie dir!“ Die Stimme, so dunkel und grollend, verursachte bei der jüngsten Evans eine unangenehme Gänsehaut. Zwei der Todesser lösten sich aus ihrer Starre, traten auf Petunia zu und zogen sie brutal weiter hinein in das Wohnzimmer.

Ein – und Ausatmen. Das erschien ihr Momentan das klügste. Nervosität beherrschte ihren ganzen Körper, nahm sie ein, wie eine Gefangene und sie konnte schlicht nichts dagegen tun. Trauer schob sich durch jeden einzelnen Gedanken und schon seit knappen drei Minuten versuchte sie, sich mit etwas anderem abzulenken.

Wie zum Beispiel damit, dass Petunia komischerweise mit zum Bahnsteig gekommen war und nun etwas unschlüssig und verloren dort stand. Petunia sah keineswegs gut aus. Was hatte man auch erwartet? Lily ging es nicht besser. „Na dann.“, murmelte die jüngste Evans tonlos, nickte Tunia nur zu, die aus blauen gar grauen Augen Lily kalt musterte, dann verschwand sie hinter der Absperrung. Der Koffer wog plötzlich viel zu viel, es kam ihr vor, als hätte sie Blei eingepackt, dabei waren es nur wenige Kleidungsstücke, die sie auf der Schnelle hatte retten können. Das Gefühl, ein letztes Mal auf dem Bahnsteig 9 ¾ zustehen, fühlte sich anders als erwartet an. Keine Freude, keine Glücksgefühle, nur die endlose Leere in ihrem Körper, die sie mit einem aufgesetzten Lächeln versuchte zu vertuschen. Der Wind umschmeichelte fleißig ihren Körper, spielte mit ihren roten und matten Haare, die plötzlich ihren Glanz verloren hatten. Noch bevor die rote Lok einen Ton ausstießen konnte, hievte die junge Evans ihren Koffer an und betrat das chaotische Innenleben. Zitternd strich sie sich eine rote Haarsträhne aus ihrem elfenhaften Gesicht, ehe ihre Augen den Gang entlang huschten und ein freies Abteil suchten. Den Blicken der anderen Mitschüler wich sie geschickt aus. Es war, als würde sie in jedem dieser Blicke lesen können, wie schlecht sie doch aussah. Tiefe, dunkle Schatten unter ihren Augen, trockene und gerissene Lippen und matte, spröde Haare. Viel zu gerne wäre sie einfach umgedreht und abgehauen, aber aus einer Welt, die so grausam und töricht schien, konnte man nicht entfliehen. Seufzend und müde schob sie die Tür des hintersten Abteils auf, hievte ihre Koffer hinein und ließ sich dann mit einem gedämpften Plumpsen auf einen Sitz nieder.

„Was sollen wir bloß mit Schlammblütern wie dir machen?“ Die Spitze eines Zauberstabes wanderte von Lilys' Lippen hinauf über ihre Wange und dann wieder zurück. Zitternd kniff sie die Augen zusammen, wimmerte leise auf, als wer fest in ihre Haare griff und blickte dann zu ihren Eltern. „Lasst sie los!“ Mr. Evans sammelte seine letzte Kraft und hievte sich wieder auf die Beine. Einer der Todesser lachte spottend und schwenkte seinen Zauberstab hin und her. „Ein Muggel will uns zwingen, sein Schlammblut inruhe zu lassen? Nein, wie niedlich!“ Unerwartet traf Mr. Evans ein weiterer Fluch, der ihn erschlaffen und hinunter auf den Boden gleiten ließ. Mrs. Evans schluchzte ununterbrochen, krabbelte auf ihren Liebsten zu und bettete seinen Kopf in ihrem Schoß. „Wie wäre es, wenn wir das kleine Schlammblut nicht körperlich quälen, sondern mental?“, warf einer der Todesser hämisch lispeln hinzu. Lachen dröhnte durch das kleine Haus, dann leuchtete grünes Licht auf. „Nein!“ Lily's entsetztes Schreien hallte in ihren eigenen Ohren wieder und wieder, während Mrs. Evans zarte Figur zu Boden glitt und bewegungslos liegen blieb. Gedämpftes Licht fiel auf ihr kreidebleiches Gesicht, die Augen erschrocken und weit aufgerissen.

„Ach hier bist du!“ Erschrocken zuckte Lily auf und hob ihren Kopf. Alice, ihre einzig Beste Freundin, schob sich mit einem breiten Grinsen in das Abteil und verstaute ihre Koffer über ihren Köpfen. „Ich dachte, du wartest draußen auf dem Bahnsteig auf mich!“ Sie zog die junge Evans herzlich in eine warme Umarmung, hauchte ihr einen Kuss auf die Wange und ließ sich ihr dann Gegenüber fallen. Gekünstelt versuchte Lily zu lächeln und blickte wieder aus dem Fenster. „Tut mir leid, Alice. Aber das war mir viel zu voll.“ Verstehend versuchte Alice zu nicken, doch irgendwas störte sie am Gesamtbild ihrer Freundin. „Kann ich verstehen! Heute ist wirklich ein Trubel! Eine Schande, das wir heute das letzte Schuljahr antreten!“ Fröhlich vor sich hin plappernd richtete sich Alice ihre Haare, warf einen verliebten Blick auf Frank, der noch immer etwas unschlüssig mit ein paar Freunden auf dem Bahnsteig stand, und dann wieder zu Lily. „Sag mal, hast du überhaupt einen Brief von Hogwarts bekommen?“ Unwohl bei dem Gedanken, dass Lily die Briefe nicht einmal geöffnet hatte, zog sie stumm zweier aus ihrer Umhängetasche und warf sie Alice auf den Schoß. „Ich kam noch nicht dazu, sie zu öffnen, außer die Bücherliste. Ich hatte zu tun, weißt du?“ Damit wandte die junge Evans wieder ihren Blick aus dem Fenster. Mit schnellen und kaum abschweifenden Bewegungen öffnete Alice die Briefe und quietschte, nach Sekundenlangem Schweigen, leise auf. „Lily, du bist Schulsprecherin!“ Überrascht hob nun auch Lily ihren Kopf, nickte quälend lächelnd und ließ sich, insgeheim widerwillig, in die Arme von Alice ziehen. „Ich sehe, dass etwas nicht mit dir stimmt.“, flüsterte Alice plötzlich leise in das Ohr der jungen Gryffindor. „Aber ich sehe auch, dass du darüber nicht reden möchtest also kann ich nur hoffen, dass du mir bald von alleine sagen wirst, was los ist.“ Dann ließ sich die aufgeweckte Prewett wieder zurück auf ihren Sitz fallen und spielte, fast schon aufgeregt, mit dem Schulsprecher Abzeichen von Lily. Sichtlich erstaunt brauchte die junge Evans einen kurzen Moment um zu realisieren, was Alice gesagt hatte, dann schob sie jegliche Gefühle und Gedanken aus ihrem Kopf und Körper und richtete ihre Aufmerksamkeit auf ihre Beste Freundin. „Wie war Frankreich? Frank war also ein hoffnungsvoller Romantiker?“ Sie konnte nicht

verhindern, dass ihre Stimme an Kälte besaß. Gefühlslos und Monoton ratterte sie ihren inneren Dialog hinunter. Damals wäre sie vor Freude in einem Dreieck gesprungen, doch heute war nicht damals. Damals war Vergangenheit und nicht wieder herzuholen.

„Mum!“ Der erschrockene Ausruf von Petunia, schien auch Lily zu wecken. Endlich verstand sie, was hier vor sich ging. Endlich schien sie zu bemerken, welch Spaß die Todesser daran hatten, einen Muggel nach dem anderen zu töten. Sie hatte es in der Zeitung gelesen, doch nie daran geglaubt, dass auch sie bald unter den Toten sein würde. „Wollen wir deinen Vater nicht auch zu deiner Mutter gesellen? Wäre doch schade, wenn sich ihre Wege plötzlich trennen würden.“ Und ehe sie sich wieder versahen, erhellte ein weiteres Mal grünes Licht, das kleine Wohnzimmer. Der erschrockene Ausruf von Mr. Evans stand ihm in sein Gesicht geschrieben. Ehrenwürdig hatte er keine einzige Träne vergossen, doch jetzt, wo Lily genauer hinsah, erkannte sie, wie die Finger ihrer Eltern miteinander verschlungen waren. Wahre Liebe, bis in den Tot. Schluchzend ließ Lily den Kopf hängen, konnte gegen die magischen Fesseln nichts tun, sondern nur hilflos dort stehen und sich gegen alles wehren, was sie hielt. „Wir sollten schnell machen! Die Auroren haben schon bemerkt, dass wir hier sind.“ Und just in diesem Moment, als einer der Todesser die Wahrheit aussprach, ertönten die dumpfen Geräusche des Apparieren. Plötzlich waren es nicht nur die Todesser, die mit gezücktem Zauberstab in dem kleinen Wohnzimmer standen, sondern auch etliche Auroren.

Lily zog die Krawatte etwas enger zu und hing sich dann das Schulsprecher Abzeichen an ihre Brust. „Wer wohl der zweite Schulsprecher ist?“ Die Worte standen so schnell im Raum, dass Lily selbst erst einmal einige Zeit brauchte, um zu realisieren, dass sie von ihr stammen. Überrascht hatte Alice sich umgedreht und richtete ein letztes Mal ihre weiße Bluse. „Bestimmt Remus! Ich kenne ansonsten keinen weiteren, fleißigen Schüler, wie er es ist.“ Sie zwinkerte ihrer Besten Freundin frech zu und fuhr sich dann durch ihre braunen, kurzen Haare. „Ich hoffe es doch!“ Dann verschwand Lily mit einem aufgesetzten Lächeln, das kaum ihre Augen erreichte, das Abteil und machte sich auf den Weg zu der kleinen Versammlung von Vertrauensschülern und Schulsprechern. Schon als sie das kleine Abteil betrat erkannte sie die Vielzahl an Vertrauensschülern. Doch mittendrin stand dort jemand, der ganz Sicher nicht dazu gehören tat.

„Potter.“, entfuhr es ihr nicht nur überrascht, sondern auch matt und kalt. Unbeteiligt wandte er seine Aufmerksamkeit Lily zu und grinste spottend. „Evans.“, begrüßte er sie gelangweilt und spielte gähnend mit dem Stückchen Pergament in seiner Hand. „Sahst auch schon einmal besser aus.“ Charmant wie eh und je, warf er ihr einen verächtlichen Blick zu, während sie die Tür des Abteils zuschob und seinen Kommentar versuchte zu ignorieren. Er war Schulsprecher. Schlimmer hätte es Lily nicht treffen können, doch jetzt, wo sie so dort stand und zu verstehen schien, dass Potter ebenfalls das gleiche Amt besaß, wurde ihr bewusst, wie nichtig eine solche Kleinigkeit doch war. „Vertrauensschüler zu sein, bedeutet eine gewisse Pflicht zu haben.“, begann sie den jungen Schülern vor sich zu erklären, was es hieß, ein Vertrauensschüler zu sein und welch Aufgaben sie hatten. Dabei vermied sie die Blicke auf die Slytherins, die tödliche in ihre Richtung abschossen und James Potter, der meinte, sich einen Spaß daraus machen zu müssen, jeden von Lily's Satz mit einem spottenden Kommentar zu unterstreichen.

„Ihr solltet stolz darauf sein Vertrauensschüler zu sein. Nutzt euer Amt nicht aus.“ Amüsiert gluckste Potter und fuhr sich durch seine widerspenstigen, schwarzen Haare. „Nicht jeder ist so prüde wie du, Evans. Ich denke nicht, dass sie es so nötig haben und stolz auf ein Amt sein müssen, dass jeder x-beliebige haben kann!“ Einzelne Vertrauensschüler fingen an bellend zu lachen, ehe sie verschwanden. Müde und dennoch auf einer Weise gedemütigt, warf Lily sich ihr rotes Haar über die Schulter und setzte sich seufzend hin. „Halt den Mund, Potter! Und tue was nützliches mit deinem viel zu kleinem Gehirn.“ Er schnaubte unwirsch und ließ sich ihr Gegenüberfallen. „Lehne dich nicht zu weit aus dem Fenster, Evans. Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen!“ Lily kritzelte uninteressiert etwas auf ein Stückchen Pergament und beachtete James nicht sonderlich.

„Das sagt gerade der, der ein Ego in der Größe eines Universums besitzt. Das ist erbärmlich, Potter.“ Der stolze Gryffindor knurrte leise und fuhr sich ein weiteres Mal durch seine wirren Haare. „Halt den Mund, Evans! Es gibt Leute, die müssen für ihren Ruhm keinen Wirbel machen! Ich denke, das ist erbärmlich, Evans.

Du ganz alleine.“ Damit kritzelte er noch ein paar Passwörter auf das Pergament, blickte Lily kalt an und verschwand dann, mit wehendem Umhang, aus dem Abteil. Einige Sekunden noch, blickte Lily ihm nach und ließ dann den Kopf hängen. Ja. Sie war erbärmlich. Erbärmlich Prüde. Erbärmlich Feige. Erbärmlich Ängstlich. Seufzend schrieb sie noch die restlichen Passwörter und Termine auf, dann stand auch sie auf und verließ, mit einem leeren Gefühl, dass Abteil.

##########

„Echt? Das ist ja krass. Was hat Dumbledore denn getrunken, als er James Potter als Schulsprecher wählte?“ Lily zuckte mit den Schultern und betrat seufzend, mit Alice an ihrer Seite, die Große Halle. „Keine Ahnung, auf jeden Fall interessiert es mich nicht sonderlich. Soll Potter doch tun, was er will! Das ist immerhin nicht mein Problem. Hauptsache er lässt mich weitgehend in Ruhe“ Just in diesem Moment, schoben sich die wohlbekannten Marauder an ihnen vorbei. Geführt von James Potter und Sirius Black, den wohl schlimmsten Knaben hier auf Hogwarts. Egal was es war, oder welches Chaos hier ausbrach, man konnte immer sofort erahnen, wer es ausgelöst hatte.

James Potter fand sich selbst als unwiderstehlich. Es mochte ihm zwar nicht an Intelligenz fehlen, dafür aber an Taktgefühl und Disziplin. Zumindest kam es der jungen Evans so vor. Ein weiterer Aspekt wäre wohl der Hass, den James Potter gegen Lily verspürte. Dabei jedoch beruhte es auf Gegenseitigkeit, denn seine Arroganz stank bis zum Himmel. Bei jeder Gelegenheit, die es gab, versuchten die beiden sich die Hölle heiß zu machen. Dabei waren lautstarke Streitereien und Auseinandersetzungen nichts neues. Sirius Black schien sich kaum von seinem Besten Freund zu unterscheiden. Ebenfalls sehr von sich eingenommen, flirtete er mit allem und jedem, dass nicht bei drei auf den Bäumen saß. Hinter ihnen, schlenderten in einem gemäßigten Abstand, zwei weitere Marauder. Remus Lupin war ein sehr intelligenter und kluger Schüler, dass Lily es schon fast Schade fand, dass er sich mit einem Gesindel wie Potter und Black abgab. Aber gegen Sympathie konnte man bekanntlich nichts machen und wenn Remus sich bei ihnen wohlfühlte, war es ihm auch gegönnt. Neben ihm schlenderte ein unscheinbarer, kleiner Junge, das Anhängsel der kleinen Gruppe. Peter Pettigrew war nicht mehr, als unsichtbar, klein und pummelig. Er trat sehr unsicher und schüchtern auf und konnte man als Fußabtreter für die Launen von Potter und Black bezeichnen.

„Das schaffst du schon, Lily! Ist ja das letzte Schuljahr, also musst du ihn nicht sehr lange ertragen.“ Alice zuckte die Schultern und ließ sich am Haustisch der Gryffindors nieder. Nickend ließ die junge Evans sich neben sie fallen. „Hast Recht.“, murmelte sie leise und strich sich müde ein paar Haarsträhnen aus ihrem elfenhaften Gesicht. „Hey Evans!“, tönte Potter's Stimme nicht weit von ihr entfernt. „Das Blasse steht dir absolut nicht. Siehst aus wie eine grauenhafte Moorleiche! Könntest mit dem Fast Kopflosen Nick Konkurrenz machen!“ Gespannt warteten einige Schüler darauf, dass Lily ansetzte zu kontern, doch sie tat es nicht. Stattdessen ignorierte sie ihn und wandte sich mit einem matten Lächeln an Alice. „Dumbledore soll endlich das Buffet eröffnen. Ich verhungere schon!“ Überrascht blickte Alice ihre Beste Freundin an, erwiderte aber nichts darauf. Das war weitaus das erste Mal gewesen, dass Lily Evans geschickt einen Spruch von Potter ignorierte und dabei so ruhig blieb.

Die neuen Schüler schlenderten nach und nach, völlig fasziniert von der Großen Halle und der verhexten Decke, nach vorne und stellten sich auf. Professor McGonagall stellte schweigend einen vierbeinigen Stuhl vor die Erstklässler und platzierte einen verschlissenen Spitzhut auf diesen. Nach Sekundenlangem Schweigen, fing der Spitzhut etwas an zu wackeln, ein Riss nahe der Krempe tat sich auf und er begann zu singen. Wie üblich sang er das Lied, was er bei jeden der Erstklässler sang und während seine Stimme ertönte, ließ Lily ihren Blick über verschiedensten Schüler schweifen. Lachend und Amüsiert Grinsend bewegten sie ihre Lippen, sangen den Text gedanklich mit. Die Halle brach in Beifallssturm aus, als der Hut endlich das Lied beendete und sich vor jedem der vier Tische verneigen tat. Professor McGonagall stand wieder auf, stellte sich nach ganz vorne und fing an, eine lange Pergamentrolle auszurollen, ehe sie den Erstklässlern erklärte, was sie zu tun hatten. Nach und Nach wurden die kleinen Sprösslinge in ihre Häuser eingeteilt und als nun auch der Letzte Schüler in sein Haus kam, trat Dumbledore nach vorne und erhob die Arme.

„Willkommen zu einem neuen Jahr in Hogwarts. Noch bevor wir mit dem Bankett beginnen, möchte ich einige Worte loswerden, die mir schon seit einiger Zeit auf der Seele brennen! Diptam, Florfliegen, Schwachkopf, Flubberwurm! Danke sehr!“ Damit setzte er sich wieder auf seinen Platz und ließ das Essen auf den Platten erscheinen. Das allgemeine Tummel brach aus, wilde Gespräche wurden begonnen und alle griffen zu, wie schon lange nicht mehr. Einzig und Alleine Lily schob sich ihren Teller von sich, hatte plötzlich keinen Hunger mehr auf das, was vor ihr erschien. Es war nicht so, dass Lily es nicht zu schätzen wusste, sondern ehe so, dass ihr die Galle wieder aufstieg, wenn sie an Essen dachte. Ihr war Schlecht und dies raubte ihr die letzte Kraft, mit der sie sich noch zwanghaft auf den Beinen halten konnte. Sie spürte den besorgten Blick von Professor McGonagall in ihrem Nacken, versuchte ihn aber zu ignorieren. Wie so vieles sie ignorierte.

„Hast du denn kein Hunger?“ Frank Longbottom beobachtete sie kritisch und biss herzhaft in seine Kartoffeln. Lily schüttelte quälend lächelnd den Kopf und rieb sich den Bauch. „Habe schon gegessen.“, war ihre matte Antwort, ehe sie sich wieder abwandte und etwas Kürbissaft trank. „Bist du auf Diät, Evans? Leider schon zu spät, die Wampe wirst du niemals mehr losbekommen!“ Potter lachte schallend und schlug mit Black ein, der jedoch leicht skeptisch aussah, es sich dennoch nicht nehmen ließ über diesen maßlos übertriebenen Witz zu lachen. „Halt den Mund, Potter! Schau dich selber mal an, bevor du über Lily urteilst!“ Hektisch und Aufgeregt schwenkte Alice ihre Gabel hin und her, dabei hatte sie vor Zorn ein rotes Gesicht bekommen und blies die Wangen empört auf. Frank legte ihr beruhigend eine Hand auf die Schulter und noch ehe er etwas hätte sagen konnte stand auch schon Professor McGonagall hinter ihnen. „Ms. Evans und Mr. Potter! Professor Dumbledore erwartet sie nach dem Essen in seinem Büro! Bis dahin herrscht hier Ruhe, haben sie das verstanden?“

Aus den Augenwinkel erkannte Lily, wie Potter schmunzelnd nickte und als McGonagall dann endlich wieder verstand, beugte er sich quer über den Tisch. „Hat Evans ihre Stimme verloren, oder warum kann sie sich seit neuestem nicht mehr wehren?“ Lily's Hand ballte sich unter dem Tisch zu einer Faust, ihre Knöchel traten weiß hervor, als sie mit der linken ihr Glas umfasste. „Halt den Mund, Potter.“, flüsterte sie leise und drohend, hatte den Kopf noch immer gesenkt und ließ ihre Haare, wie Schutz, über ihre Schulter fallen. „Was hast du gesagt, Evans? Tut mir leid, aber ich kann dich nicht hören, wenn du in deinen imaginären Bart nuschelst.“ Alice warf einen zweifelnden Blick hin und her. Lily ging es nicht gut und das hatte sie bemerkt. Das es aber Potter nicht zu bemerken schien, regte etwas in der jungen Prewett. Beruhigend legte nun sie die Hand auf Lily's Schulter, doch die junge Evans bebte. Das erste Mal fühlte sie etwas anderes als endlose Trauer. Der Zorn auf James Potter und seinen Anhängseln.

„Ich sagte, du sollst den Mund halten, Potter!“, rief sie wutentbrannt. Das Glas in ihrer Hand zerberste in unendlich feine Teilchen und bohrten sich in ihre linke Hand, während sie auf die Beine sprang und ihren Zauberstab zog. Die Halle verstummte, alles Gelächter dämpfte ab, die Gespräche wurden eingestellt. Das war das erste Mal, dass es James Potter soweit geschafft hatte, die junge Evans dazu zu bringen, den Zauberstab zuziehen und diesen auf ihn zurichten. Sein Lachen blieb in seiner Kehle stecken, während er die Augenbrauen hinauf zog und einen Blick auf ihre Verletzte Hand warf. Das Blut tröpfelte viel zu schnell auf die Tischplatte, doch den Schmerz schien sie nicht zu spüren. Den der mentale Schmerz war viel stärker und siegte schlussendlich. Er stieg ihr zu Kopf, ließ ihren Körper brennen und winden. Sie wollte hier weg und sich nicht den restlichen Blicken ausliefern, doch jetzt, wo sie zitternd den Zauberstab auf Potter hielt, befand sie sich wieder in dem Wohnzimmer, wo ihre Eltern starben. Wo sie sie hat sterben lassen.

„Ms. Evans!“ Die beruhigende Stimme von Professor McGonagall drang gedämpft zu ihren Ohren. Eine Hand legte sich auf ihren erhobenen Arm, drückte sie sachte aber bestimmend nach unten, dann ergriff sie die Schulter der jungen Schülerin, die zitternd dort stand, ohne jegliche Emotionen in den Augen. „Ich denke, es wäre besser, wenn sie zur Krankenschwester gehen. Ich begleite sie.“ Die ruhige, ja fast schon sanfte Stimme, bewegte Lily dazu, den Zauberstab fallen zu lassen und sich monoton umzudrehen. Die Professorin hatte die Lippen zu einem verständnisvollen und doch mitleidigen Lächeln verzogen, umfasste den Unterarm der jungen Gryffindor und führte sie aus der großen Halle. Für den Bruchteil einer Sekunde herrschte noch vollkommenes Schweigen, dann verwickelten sich alle wieder in ein sehr tiefes Gespräch. Alice ergriff

zitternd Lily's Zauberstab und schob ihn in ihren Mantel, während sie ihr einen traurigen und verzweifelten Blick hinterher warf.

|| Das Ungetüm Evans

Vielen Dank für die Kommentare :)

##########

... - ist die Geburt einer Erinnerung.

„Was war den mit der los?“ Belustigt hob James Potter seine Augenbrauen und sah noch einen kurzen Moment auf die großen Flügeltüren, hinter denen Evans gerade mit McGonagall verschwunden war. Sirius stopfte sich die letzten Kartoffeln in den Mund und zuckte mit den Schultern. „Wahrscheinlich hat auch mal die Evans ihre Tage bekommen!“ Es war zwar nie selten gewesen, dass Evans sich über James Potter aufregen tat, doch so ausgerastet wie heute, war sie noch nie. Remus seufzte leise auf und trank einen Schluck von seinem Kürbissaft. „Ich denke, dass James es einfach nur zu weit getrieben hat. Merlin, Prongs! Sie ist auch nur ein Mädchen mit Gefühlen! Sie hat eine gewisse Grenze, die du gerade überschritten hast!“ James gluckste amüsiert auf und warf Remus einen zweifelnden Blick zu. „Evans und Gefühle? Bist du sicher, dass wir von dem gleichen Ungetüm reden, dass gerade mit McGonagall aus der Halle geflüchtet ist?“ Der junge Lupin verdrehte die Augen und ignorierte die charmante Bezeichnung *Ungetüm* mit der James Evans beschrieb. „Ja ich bin mir ganz sicher, dass wir von dem gleichen **Mädchen** sprechen! Und ihr Name ist Lily, James. Ich kann dir ihren Vornamen auch gerne Buchstabieren, wenn du darauf bestehst!“ James schielte über den Rand seiner Brille hinweg und schüttelte verächtlich den Kopf. „Ach komm schon, Moony! Du weißt doch ebenfalls, dass sie ein herzloses Etwas ist. Bei der gibt es eindeutig nichts mehr zu retten!“ Peter quiekte leise auf, was sich ganz nach einem Lachen anhörte und beobachtete James und Remus Aufmerksam. „Naja.“, begann Sirius und schluckte die Reste seines Essen herunter. „Man kann aber auch nicht bestreiten, dass sie gut aussieht!“ James verschluckte sich hustend an seinem Essen und warf einen bitterbösen Blick zu Sirius, der ihm bellend lachend auf den Rücken klopfte. „Ruhig Blut, Prongs! Ist ja nicht so, dass ich sie gleich an der Hand nehme und sie in meinem Bett vernasche!“ Der junge Potter fuhr sich missbilligt durch die Haare, während Peter amüsiert zu ihnen blickte.

„Das tust du doch bei jeder anderen auch, Pad!“, gab der junge Pettigrew von sich und biss herzhaft in seine Schweinepastete. Sirius grinste unwiderstehlich und zwinkerte einer kleinen Gruppe weiblichen Ravenclaw's zu, die es sich nicht nehmen ließen, die Marauder von weitem auffällig zu beobachten. „Ich frage mich trotzdem, warum sie plötzlich so ausrastet. Habt ihr das nicht gesehen? Ihre Augen – Die waren vollkommen ausdruckslos“ Remus schüttelte nicht verstehend den Kopf und machte sich seine eigenen Gedanken über die junge hübsche und kluge Evans, die heute, eine vollkommene andere gewesen war. James seufzte genervt und frustriert auf und warf ihm einen mürrischen Blick zu. „Können wir jetzt endlich Mal das Thema wechseln? Ist doch egal, was mit der Evans ist! Von mir aus kann sie sich auch von dem Nordturm stürzen, die interessiert mich nicht!“ Besteck klirrte etwas weiter von ihnen entfernt, während Alice wütend auf die Beine sprang und somit, ein weiteres Mal, völlige Aufmerksamkeit der Halle bekam. „Potter!“, stieß sie wütend aus. „Reicht es nicht, dass du heute die Grenzen überschritten hast, muss du dann auch noch so abwertend und übertrieben sein und Lily selbst dann runter machen, wenn sie nicht einmal in deiner Nähe ist?“James fuhr sich genervt durch die Haare und stand nun ebenfalls auf. „Merlin, was kann ich den dafür, wenn sie plötzlich so sentimental ist? Ist ja nicht mein Problem! Die Wahrheit sollte man ertragen können, egal wie schwach man ist!“ Alice dunkle Augen funkelten gefährlich, während sie sich ihre Bluse glatt strich und Frank vollkommen ignorierte, der versuchte, sie etwas zu beruhigen. „Dann solltest du es auch ertragen können, dass du ein ungehobelter, arroganter und beschissener Flubberwurm von Arschloch bist! Glaub mir, Potter, wenn du so weiter machst, kommt irgendwann alles zurück und dann wird dir niemand zur Seite stehen. Und weißt du was? Ich werde mich auf diesen Moment freuen, wo ich dich auslachen werde, wenn du auf dem Boden kriechst!“ Damit verschwand auch die junge Prewett mit wehendem Umhang aus der großen Halle. Aufmunternd klopfte Sirius seinem Besten Freund auf die Schulter. „Du hast es echt nicht mit den Mädels.“ James gluckste, trotz den heutigen Aktionen, sichtlich verwirrt und amüsiert. „Dafür stehen ein

dutzend andere Mädchen auf mich. Ich brauche keine zwei Zicken, die aus irgendeiner dunklen Höhle gekrochen kommen!“ Für den Bruchteil einer Sekunde herrschte unter den Freunden vollkommene Stile, dann fingen sie brüllend an zu lachen.

# # # # # # # # # # #

Lily zuckte noch ein letztes Mal zusammen und fing dann an, ihre Hand langsam zu bewegen. „Seien sie froh, dass ich einen solch großen Vorrat an verschiedenster Medizin habe, Ms. Evans!“ Madame Promfey schüttelte missbilligt ihren Kopf und sah über den Rand ihrer Brille hinweg. McGonagall's Hand lag noch immer schwer auf ihrer schmalen Schulter und fühlte sich wie unnötiger Balast an. Die Schulkrankenschwester verschwand mit einem letzten: „Ich möchte sie in den nächsten Monaten nicht hier auffinden!“ und ließ die stellvertretende Schulleitern und die junge Schülerin zurück. „Ich weiß, dass es Momentan sehr schwer für sie zu sein scheint, Ms. Evans.“ Professor McGonagall entfernte sich etwas von Lily und betrachtete sie aus mitleidigen Augen. „Aber wissen sie, nach jeder noch so schlimmen Zeit, folgt eine Gute. Sie dürfen nur nicht den Glauben verlieren und aufhören nach vorne zu blicken“ Lily fuhr sich desinteressiert durch ihre roten, langen Haare. „Hören sie auf zu denken, sie wissen, wie ich mich fühle.“ Die Welt drehte sich einfach weiter. Ohne das die Zeit still blieb, ohne das Lily die Chance besaß, sich zu retten.

„Ich bitte sie, Ms. Evans!“, rief McGonagall das erste Mal völlig durch den Wind. „Sie sind eine einzigartige und sehr intelligente Schülerin. Ihre Eltern hätten nicht gewollt, wenn sie den Kopf hängen lassen!“ Wütend sprang die junge Evans auf ihre Beine. „Was wissen sie schon?“, spie sie aus. „Sie denken, sie wüssten wie ich mich fühle, aber das stimmt nicht! Von mir verlangen so viele, dass ich mich als die starke gebe, aber Merlin das bin ich nicht! Hätte Petunia mich nicht gezwungen, dieses Schuljahr anzutreten, hätte ich Hogwarts nicht mit einem Fuß mehr betreten!“ Professor McGonagall wandte sich langsam zum gehen an. „Das ist traurig zu hören, Ms. Evans. Ich hoffe sie ändern in den nächsten Tagen ihre Meinung. Vorerst können sie natürlich den Unterricht ausfallen lassen, wenn sie darauf bestehen.“ Vorsichtig schloss sie die Tür hinter sich und lies die jüngste Evans zurück. Müde strich sie sich durch das Gesicht, durch die Haare und schloss die Augen. Ihr Leben schien plötzlich, von dem einen auf den anderen Moment, vollkommen den Bach hinunter zugehen. Niemand war da, der ihr aufhelfen konnte. Niemand, der sie fangen konnte. Niemand, der sie hielt und Niemand, der ihr Trost spendete. Ihr Blick fiel auf den heutigen Tagespropheten. Die Schlagzeile brannte sich in ihre Gedanken. *Todessernagriff auf kleine Muggelfamilie*. Das sich bewegende Bild zeigte nicht sehr viel, außer den Totenkopf und die Schlange, die das dunkle Zeichen repräsentierten, das an dem grauen und dunklen Himmel zu erkennen war. Wenn man richtig hinblickte, konnte man die leichten Umrisse des kaputten Hauses der Evans erkennen. Sie kniff die Augen etwas zusammen, presste die Lippen aufeinander. Erschrocken spürte sie, wie kalt und heiß die Tränen ihre Wange hinab liefen, ihre roten Lippen benetzten und ihr klar machten, dass ihre Seele kreischen und weinen tat. Ihre schlanken, zittrigen Finger zogen den Tagespropheten etwas weiter zu sich, dann ergriff sie ihn, wog die schwere Ausgabe zweifelnd in ihrer Hand und ließ ihren Blick über das Geschriebene schweifen.

„Weiterer, geplanter Angriff von Dem-Dessen-Name-Nicht-Genannt-Werden-Darf, konnte nicht verhindert werden. Auroren waren zu spät in dem kleinen Muggelhaus angekommen.“ Tränen tropften auf den Tagespropheten, ein paar Zauberer, die sich in einem Gemälde befanden, riefen ihr sorgend und fragend zu, ob etwas sei. Doch sie ignorierte alles in ihrer Umgebung. Ignorierte, dass es ihr fürchterlich weh tat, wenn sie den Text las und ignorierte, dass ihre Gedanken wieder einen falschen Weg annahmen.*„Unter den Toten waren zwei Erwachsene aufzufinden, ermordet durch den Todesfluch. Die Töchter, neunzehn und siebzehn Jahre, konnten durch Auroren gerettet werden.“* Herzzerreißend schluchzte sie, ihr Herz sehnte sich nach Erlösung ihr Kopf pochte leise, ließen sie vor blindem Schmerz die Augen zusammenkneifen. „Das wart ihr.“, flüsterte plötzlich eine vertraute und dennoch fremde Stimme. Alice schlug sich die Hand vor den Mund, konnte nicht verhindern, dass sich ihre Augen voll Tränen füllten und starrte auf den Aufmacher des Tagespropheten. „Ich hätte sie retten können, Alice. Ich hätte sie retten können, aber ich tat es nicht.“ Schlanke Arme zogen Lily in eine warmherzige Umarmung, benebelte sie und gaben ihr etwas Halt. Krampfhaft krallte sie sich in Alice Uniform, schluchzte verzweifelt und wünschte sich irgendwo hin, nur nicht hier. „Das tut mir ja so leid, Lils. Ich hatte doch keine Ahnung.“ Alice entwich ebenfalls ein Schluchzen,

doch Lily drückte sie vorsichtig von sich. „Ich glaub' ich muss zu Dumbledore.“ Sie richtete sich die Haare etwas gefasster, zog ihre Zauberstab hervor und schwang ihn kurz. Die Tränen waren verschwunden und sie sah nicht mehr so schlimm aus, wie sie es noch vor ein paar Sekunden getan hatte. „Lily, aber... -“ Doch Lily lächelte ihr entschuldigend zu, senkte ihren Blick und verschwand mit schnellen Schritten aus dem Krankenflügel. Ihre Füße trugen sie zielsicher und schnell durch die dunklen Gänge, ein paar Schüler kamen ihr entgegen, anscheinend wurde das Essen schon beendet und sahen sie entweder spottend oder mitleidig an. Ihr Entschlossenes und Kaltes Gesicht ließen die jüngsten jedoch etwas nach hinten springen. „Saure Himbeertorte.“, murmelte sie das Passwort für das Büro des Schulleiters und geduldig wartete sie darauf, dass sich die Statur bewegen tat. Sie stieg langsam die Treppen hinauf, richtete sich ihre Uniform und klopfte dann seufzend an der großen, hölzernen Tür.

„Herein?“, tönte es von drinnen, ehe Lily die Tür aufschob und sie sich hineinzwang. „Ah Ms. Evans! Schön sie zusehen! Mr. Potter scheint noch einige Minuten zu brauchen, vielleicht hat der werte Herr sich ja verirrt?“ Nachdenklich warf Professor Dumbledore einen Blick über seine Halbmondbrille und betrachtete die junge Evans aus hellen, blauen Augen. Lily strich sich ein paar rote Haarsträhnen aus dem Gesicht und setzte sich, nachdem Professor Dumbledore ihr einen Wink mit der Hand gab, auf den weichen Sessel. „Das denke ich weniger, Professor. Wahrscheinlich hat er einfach nur die Zeit vergessen, an Orientierungssinn fehlt es ihm ganz sicher nicht.“ Lily war viel zu müde, als dass sie in schlechten Tönen von Potter reden konnte. Sie fuhr sich abwesend über das Gesicht und versuchte vor Professor Dumbledore zu verbergen, dass es ihr schlecht ging. „Ms. Evans.“, begann der Schulleiter. „Sie wissen, so gut, wie ich es weiß, dass sie es nicht ewig vor der gesamten Schulgemeinschaft geheim halten können. Ganz besonders nicht vor ihren Freunden. Machen sie nicht Gute Miene zum bösen Spiel. Irgendwann werden die Reporter des Tagespropheten die Namen ihrer Familie herausfinden, dann kann auch ich sie nicht mehr davon abhalten!“ Lily wollte gerade ansetzten, um etwas los zu werden, als es laut und pochend an der Tür klopfte. Professor Dumbledore blickte die junge und intelligente Gryffindor entschuldigend an und beugte sich dann wieder zurück. „Treten sie doch ein Mr. Potter!“ Und tatsächlich. Potter schob sich mit einem entschuldigen Grinsen in das Büro des Schulleiters und fuhr sich durch seine wirren, abstehenden Haare. „Tut mir Leid, Professor. Hatte noch etwas zu erledigen!“

Der Schulleiter lächelte amüsiert und sah ein weiteres Mal über seine Halbmondbrille hinweg. „Setzen sie sich, Mr. Potter! Ich hatte schon meine Zweifel und dachte, sie hätten sich verlaufen. Aber Ms. Evans beteuerte stets, sie hätten einen guten Orientierungssinn. Sehr schön zu wissen!“ Er klatschte aufgeregt in seine Hände und hob eine Schale, gefüllt mit Bonbons an. „Zitronenbonbon, vielleicht?“ Verneinend schüttelten die beiden Gryffindors ihren Kopf, wobei Potter stets darauf achtete, genauen Abstand von Lily zu gewinnen. „Warum ich sie beide in mein Büro bestellt habe, ist ganz simple. Da sie nun beide Schulsprecher sind und somit ein sehr großes Amt besitzen, muss ihnen bewusst sein, dass sie in nächster Zeit länger und öfters miteinander Zeit verbringen werden, als ihnen wahrscheinlich lieb ist. Demnach gibt es für Schulsprecher eine sogenannte Schulsprecherwohnung.“ Ein synchrones 'Wie bitte' hallte laut durch das große, prächtige Büro, was zur Folge hatte, dass Professor Dumbledore's Blick amüsierter wurde. „Sie haben mich schon richtig gehört, Mr Potter und Ms. Evans. Sie werden sich zwanghaft eine Wohnung teilen müssen!“ Zweifelnd blickte die jüngste Evans zu Potter, verzog dabei gequält das Gesicht und zuckte mit den Schultern. „Wenn es sein muss.“, murmelte sie ergeben, während Potter fassungslos den Kopf hängen ließ.

# # # # # # # # # # #

Als sie die Wohnung betraten, fiel Lily als aller erstes auf, dass das Wohnzimmer genauso aussah, wie der Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Das einzig andere war, dass an einer Wand vier Schleppen mit jeweils den Farben der Häuser hing. „Na super.“, murrte Potter leise vor sich hin und zog seinen Koffer schleppend über den Boden. „Ich warne dich, Evans! Wenn du auch nur je auf den Gedanken kommst Nachts in mein Zimmer zu gehen, hetze ich einen Fluch auf dich!“ Angesprochene verdrehte ihre Augen und warf sich ihr rotes Haar über die Schulter. „Keine Angst, Potter! Als hätte ich es nötig mich Nachts in dein Zimmer zu schleichen und deine erbärmliche Figur zu betrachten!“ Er ließ ein leises: „Tze“ erklingen, was sich sehr ein geschnappt anhörte, dann rauschte er, ohne sie weiter zu beachten, an ihr vorbei in irgendein Zimmer. „Hey, Potter!“, rief sie ihm entrüstet nach. „Das rechte Zimmer möchte ich!“ Sie versuchte ihm hinterher zukommen,

doch seine Stimme tönte schon längst zu ihr hinüber. „Pech gehabt, Evans! Verzieh' dich in das andere!“, dann ließ er die Tür laut zu scheppern. Sie zuckte zusammen, blieb noch wenige Sekunden an der Stelle stehen, wo sie inne gehalten hatte, dann ließ sie die Schultern müde sacken und schleppte ihren Koffer, mit großer Mühe und hängendem Kopf, in ihr Zimmer. Wenn sie blinzelte, spürte sie, wie müde sich ihre Augen anfühlten. Wie das sättige Gefühl von Kälte ihr Herz einnahm, wenn niemand in ihrer Nähe war.

Sie schob ihre Koffer einfach neben den Schrank, machte sich nicht viel daraus ihn überhaupt auszupacken und legte sich langsam auf ihr Bett. Lily drehte sich, mit einem murrenden Geräusch, auf die linke Seite, schob sich ihren linken Arm unter den Kopf und zog die Beine etwas weiter an ihren Körper. Es war so leise, dass sie sogar dachte, ihr eigenes Herz pochen hören zu können. Verzweifelt versuchte sie die Augen zu schließen, ohne wieder daran denken zu müssen, was vor ein paar Tagen geschehen war. Doch so bald sich ihre Lider schlossen, erschien das grausame Bild ihrer reglosen Eltern auf dem Boden liegend. „Oh Merlin, Lily.“, murmelte sie vor sich hin und griff mit ihren schlanken Fingern in ihr ordentliches, rotes Haar, dass wie Flammen ihr sanftes Gesicht umrahmten. „Hör auf daran zu denken, du bist stark! Nicht schwach.“ Sie warf sich auf den Rücken, versuchte langsam ein und aus zu atmen, während sich ihre Augen von neuem mit Tränen füllten. *„Charles, schau doch Mal! Schau wie herrlich die Torte geworden ist!“* erklang die dumpfe Stimme von Malene Evans in ihren Gedanken. Wimmernd presste Lily sich die Hand auf den Mund und starrte an die Decke. *„Wundervoll, Malene! Einfach nur wundervoll!“* Sie biss sich auf die Unterlippe, stöhnte qualvoll auf, als sie bemerkte, dass es zu fest war und nun warmes Blut ihr Kinn hinab glitt. „Hört auf, hört auf!“, flüsterte sie vor sich hin, schlug mit den Flachen Händen auf ihren Kopf und presste die Augen zusammen. Und urplötzlich, so schnell sie auch gekommen waren, verschwanden sie wieder. Die Stimmen ebbten nach und nach ab, bis sie kaum mehr als ein leises Echo in ihren eigenen Ohren waren. Sie schwang ihre Beine aus dem Bett, stützte sich mit den Ellenbogen auf ihnen ab und vergrub den Kopf in ihren Händen. „Scheiße“, fluchte sie leise, versuchte sich etwas zu beruhigen, konnte aber das vibrieren ihres ganzen Körpers nicht verhindern.

„Evans!“, dröhnte Potters Stimme durch die kleine Schulsprecherwohnung und ließen sie ängstlich auffahren. Hastig fuhr sie sich mit den Handrücken über die Wangen, strich sich ihre Kleidung zurecht und fuhr sich mit einer schnellen Bewegung durch die Haare, dann wurde auch schon die Tür aufgerissen. Einen Moment lang stand Potter bewegungslos am Türrahmen gelehnt, die Finger lässig in die Hosentasche seiner Stoffhose vergraben. Die wirren, schwarzen Haare, hingen ihm frech in die Stirn, während seine braunen Augen vor Vergeltung und Spott anfingen zu leuchten. „Noch nie was von Anklopfen gehört, Potter?“, fauchte Lily wütend, sprang auf die Beine und ging auf ihn zu. Ihre schlanken Finger umfassten den kalten Türknauf, während sie Potter mit eisigen und kühlen Blicken versuchte zu töten. „Schon gut, du dämliche Kratzbürste! Ich wollte dich nur daran erinnern, dass du gleich mal im Wohnzimmer erscheinen solltest, damit wir die restlichen Programmdurchläufe klären können!“ Er verdrehte genervt die Augen und warf ihr einen abwartenden Blick zu, dabei glitt seine Iris von ihren rot unterlaufenen Augen bis hin zu ihrer blutenden Lippe. Ein spottendes Grinsen legte sich auf sein Gesicht, während er mit einer Hand durch seine Haare fuhr. „Na, Evans? Zu fest auf die Unterlippe gebissen, schmerzen erlitten und dann geweint? Oh, armes Evanslein.“ Er tätschelte ihren Kopf, doch sie riss sich wütend von ihm los und stieß ihn wenige Schritte nach hinten.

„Fass' mich nicht an, Potter!“, rief sie und warf sich ihr rotes Haar über die Schulter. „Ich komme gleich runter, es wundert mich sowieso, dass dein Erbsengehirn sich ein solches Treffen merken kann. Und jetzt verpiss' dich!“ Damit schlug sie ihm die Tür vor der Nase zu und schloss ab. Kaum merklich ließ sie das Zittern ihrer Finger wieder zu, ignorierte Potter's laute Proteste und stellte sich vor den großen Standspiegel, der ihr Ebenbild zeigen sollte. Doch war sie das wirklich? Das Mädchen mit der aufgeplatzten Lippe, den müden und verquollen aussehenden Augen und den zerzausten Haaren? War das wirklich noch Lily Evans oder einfach nur eine leere Hülle, gänzlich ohne Seele? Sie ließ den Kopf hängen, sackte in sich zusammen und schloss die Augen. Wann würde der Alptraum endlich ein Ende haben?

Etwas später saß Lily in neuer Frische auf der rubinroten und weichen Couch, gebeugt über ein paar Pergamente und runzelte die Stirn. Mit mehr oder minderen gleichmäßigen Abständen strich sie etwas durch, biss abwesend und nachdenklich auf ihre Unterlippe und tunkte ihre Feder ein weiteres Mal in die Tinte.

Potter saß in einem großen Abstand neben ihr, hatte sich zurück gelehnt und sah sich die bearbeiteten Pergamente an, doch konzentrieren konnte er sich keineswegs. Sein Blick huschte, wenn auch sehr widerwillig, zu der unausstehlichen Evans, deren Anblick ihn nachdenklich stimmte. Es hatte nicht nur mit ihrer völlig überrumpelten Kurzschlussreaktion zu tun, sondern auch mit ihrem völlig aufgelösten Anblick, als er einfach die Tür ihres Zimmers aufgerissen hatte. Er mochte es nicht zugeben, aber es nervte ihn gewaltig, dass mit Evans etwas nicht stimmte.

„Potter!“, tönte ihre Stimme teilnahmslos. „Konzerntrier dich auf die Termine. Der Halloweenball sollte für alle Schüler zugänglich sein, also dürfte es nicht zu spät anfangen und auch nicht direkt am nächsten Morgen enden. Einverstanden?“ Wie vor den Kopf gestoßen blinzelte Potter einige Sekunden lang, dann setzte er wieder sein störrisches und arrogantes Grinsen auf. „Jaja, Evans.“, entgegnete er gähnend, warf die Pergamente auf den Tisch und kümmerte sich somit nicht darum, dass sie unsortiert und flatternd einen Weg zu Boden fanden. „Pass' doch auf!“, kreischte Lily entsetzte, kniete sich auf den Boden und fing an die Pergamente geordnet aufzuheben. „Weißt du was, Evans?“ James erhob sich mit einem Seufzen und wandte sich dem Gemälde zu. „Ich geh jetzt Mal meine Freunde suchen. Du weißt doch hoffentlich, was *Freunde* bedeutet, nicht? Obwohl … tut mir leid, dass ich nachgefragt habe. Du weißt bestimmt nicht einmal die Definition von Freundschaft!“ Damit verschwand er aus der Schulsprecherwohnung und ließ Lily vollkommen allein zurück. *Du weißt bestimmt nicht einmal die Definition von Freundschaft!* Lily ließ sich etwas nach hinten fallen, stieß mit dem Rücken gegen die Kante der Couch und schloss die Augen.

Petunia spitze die Lippen und streckte ihr Kinn gen Decke. „Ach halt doch den Mund!“, schnappte sie. „Vernon mag zwar nicht spagel dünn sein, aber er ist perfekt! Perfekter als du es je sein könntest!“ Lachend ließ Lily sich auf das weiche Bett ihrer Schwester fallen und störte somit die Ordnung in Tunia's Zimmer. „Was ist schon perfekt?“, rief die jüngste Evans und zwirbelte ein paar ihrer Strähnen. „Wäre ich perfekt, wäre ich langweilig, nicht?“ Petunia stemmte wütend die Hände in ihre Hüfte und besah sich ihre jüngste Schwester störrisch. „Hau ab, Lilian! Und einmal in deinem Leben hast du recht, du bist wirklich nicht perfekt! Ich im Gegenteil schon!“ Sie warf sich ihr dünnes, braunes Haar über die Schulter und tippte mit einem Fuß, in einem sättigen Takt, auf den Boden. „Deswegen bist du ja auch langweilig.“, nuschelte die rothaarige Hexe vor sich hin, setzte sich dann mit einem Seufzen auf und hob die Braue. „Geh jetzt, Lilian! Meine Freunde kommen, wovon du sicherlich nicht viel verstehst und ich möchte, dass du dumme Schnepfe dich zusammenreißt mit deinem Hokus Pokus!“ Sie schob Lily kurzerhand grob aus ihrem Zimmer und schlug die Tür mit einem lauten Knall zu. „Natürlich weiß ich, was Freunde sind.“, murmelte sie traurig und ein geschnappt vor sich hin, drehte sich um und marschierte in ihr eigenes.

| | Augenblicke der Zeit

Ahhhhhhh!! Tut mir wahnsinnig leid, dass ich solange nicht mehr gepostet habe, aber da war ja noch Weihnachtszeit und Silvester und das nahm mich vollkommen ein und die letzten Tage habe ich mit meiner Familie verbracht und an der Stelle hole ich jetzt tief Luft und wünsche euch ein sehr sehr sehr verspätetes: FROHES NEUES!

| | Vom Miststück zur männlichen Hure

Danke für die Kommentare *_* Re-Kommis gibt es im Laufe der Zeit im meinem Fanfiction Thread.

# # # # # # # # # # #

Lautlos hatte James sich auf den Sessel vor dem Kamin nieder gelassen und hob nun die Beine an, um sie kurz darauf auf den Kniehohen Tisch zu betten. Seine Augen glitten suchend durch das Wohnzimmer der Schulsprecherwohnung, als seien sie auf der Suche nach etwas wichtigem, aber James konnte partout nicht sagen, was es war. Es benebelte jedenfalls seinen Kopf und er fragte sich das erste Mal, nach langem, ob er überhaupt bei klarem Verstand war. Was heute Nachmittag, in der großen Halle geschehen war, hatte wohl jeder Schüler aus Hogwarts mitbekommen und wenn nicht, dann hatte es sich wahrscheinlich schon wie ein Lauffeuer verbreitet. Die Wut und den Zorn spürte James selbst jetzt noch. Diese Gefühle hatten in Sekundenschnelle nach seinem Herz gegriffen und noch als Lily aus der Halle gestürmt war, hatte er den Zauberstab schon längst an Malfoy's Kehle gedrückt und mit dem Gedanken gespielt, ihn leiden zu lassen. Die Gedanken, die er in diesem Moment gehegt hatte, erschreckten ihn im Nachhinein. Er hatte noch nie wirklich große Mordgedanken gehegt, aber in dieser einen Sekunde, hatte er einfach nur das Bedürfnis gehabt, dem schleimigen Malfoy mit der Faust die Nase zu brechen. Kläglicher Weise wurde der junge Potter von seinen Freunden und auch von den Lehrern zurückgehalten und so war er einfach nur, völlig verwirrt von seinen plötzlichen Gefühlen, ebenfalls aus der Halle gestürmt. Was war bloß los mit ihm?

Es war ja nicht so, dass Evans ihm am Herzen lag, aber er hatte sich auf einer Art verpflichtet gefühlt, ihr den Rest Ehre zu bewahren. Er hasste sie nach wie vor, das konnte er nicht leugnen. Sie hatte etwas, was er nicht mochte, aber sie war seine Hausgenossin und gleichzeitig seine Schulsprechpartnerin. Es war also gerechtfertigt, warum er sich für ein Mädchen einsetzte, dass er eigentlich hassen tat. Weil sie seine Hausgenossin war. Ein tiefes Seufzen entrann seiner Kehle. Niemand würde jemanden helfen, wenn man denjenigen hassen tat. Das war auch ihm bewusst, aber was tat man, wenn man sich das nicht eingestehen wollte? Nichts. Einfach mit anderen Gedanken überspielen und so tun, als wäre nie etwas geschehen. „James?“ Remus schob sich durch das Portraitloch und bedachte ihn mit einem fragenden und zugleich mitfühlenden Blick. „Schau mich nicht so an!“, knurrte der junge Potter und fuhr sich durch seine wirren Haare. Sein Bester Freund ließ sich ihm gegenüber auf den Sessel fallen und starrte ebenfalls in das Kaminfeuer, dass hohe Flammen schlug. „Warum bist du vorhin so ausgerastet? Ich dachte, du würdest dir alles schlimme für Lily wünschen?“ Insgeheim freute es Remus, dass James im innersten seines Herzens zu verstehen schien, dass Lily auch nur ein kleines Mädchen war, dass einfach nur ihre Ruhe haben wollte. Er musste seinen Besten Freund nur noch irgendwie dazu bringen, dass er es sich eingestand.

„Ausgerastet, Ich? Quatsch, Moony. Mich hat Malfoy's Labern einfach nur angepisst, mehr nicht!“ Der erschöpfte Werwolf hob eine Augenbraue an und schüttelte den Kopf. „Warum kann ich dir das einfach nicht glauben?“ Genervt verdrehte James die Augen. „Wird das jetzt ein Verhör, Moony? **Du** hast ihr doch so heldenhaft hinterher gerufen, geh doch zu ihr und kümmere dich um sie, als mich einer Fragerei zu unterziehen.“ Ja, Remus war es gewesen, der ihr hinterher gerannt war. Der nach ihr gerufen – und versucht hatte, sie zu finden. Aber Lily blieb verschwunden. Er hatte sowieso nie nachvollziehen können, wie Remus ein solches Ungetüm wie Evans mögen konnte. Sie war zickig, dickköpfig, nervend, besserwisserisch und einfach nicht sein Beuteschema. Nicht, dass er ein prinzipielles Beuteschema besaß, aber er konnte mit so eigensinnigen Mädchen, wie Evans eines war, nicht umgehen. Da gab er sich lieber mit dummen, blonden Tussen ab, als mit dem Oberklugen Rotschopf. „Nein, Prongs! Du sollst nur einmal Herz zeigen und dieses Mädchen in ruhe lassen! Ich habe doch gesehen, wie diese Worte, die an sie gerichtet waren, auch dich berührt haben! Du bist ausgerastet, weil du sie beschützen wolltest!“ James hielt verbissen den Mund. Seine Augen verengten sich um vielfaches, während er in das Feuer starrte und kurz das Gefühl hatte, Lily's Gesicht in den Flammen erkennen zu können.

„Hau ab, Moony.“, knurrte er leise. „Zu gerne!“, flüsterte Remus und stand auf. „Solange du wie ein Kindskopf dein Willen durchsetzen willst, kannst du mit meiner Bestätigung nicht rechnen. Ich werde dein schlechtes Verhalten ihr gegenüber nicht mehr dulden, hast du mich Verstanden, Prongs? Du magst zwar mein Bester Freund sein und ich würde für dich wirklich durch das Feuer gehen, aber das, genau das, was du mit Lily tust, ist das gleiche, was die Slytherin's mit ihren heißgeliebten Muggel tun. Du schickst sie grundlos durch die Hölle. Sie hat Gefühle, James Potter, daran solltest du dich gewöhnen. Ich jedenfalls gehe sie suchen! Ade, Prongs.“ Damit verschwand der kluge Gryffindor wütend und enttäuscht aus der Schulsprecherwohnung, während James das Gesicht in seinen Händen vergrub. Was war richtig, was falsch? Behandelte er Evans wirklich, wie jener Slytherin ein Muggel behandeln würde? Wie Dreck, gar Abschaum? Er schüttelte den Kopf, versuchte jegliche Gedanken, die er für Absurd abstempelte, zu verdrängen, dann stand er auf und schlenderte zu seinem Zimmer. Sein Blick galt dem Boden, doch als er an Lily's Reich vorbei kam, hörte er das dumpfe Schluchzen. Traurig und Einsam. War Evans in ihrem Zimmer?

Seine Hand umfasste die kalte Türklinke ihrer Tür, als er sie vorsichtig hinunter drückte und sie einen Spalt weit öffnete. Sein Atem stockte einen Moment, seine Augen wurden groß. Lily saß am Rande ihres Bettes, die Haare wie ein roter Vorhang über ihrer Schulter fallend, stieß sie verzweifelte Schluchzer aus, die ihren kleinen, zierlichen Körper zum erbeben brachten. Das war das erste Mal, dass es James das Herz zerriss und ob er es nun zugeben mochte, oder nicht. Lily tat ihm leid.

# # # # # # # # # # #

Lily fuhr sich müde über die Augen, als die Tränen endlich versiegten. Es war ein Wunder, dass sie überhaupt noch weinen konnte, hatte sie in den letzten Tagen doch schon so unendlich viele Tränen vergossen. Der Atem stockte ihr immer noch, wenn sie auch nur im entferntesten daran dachte, wie ihre Eltern leblos an die Decke gestarrt hatte. Ihr Blut gefror, alles schien plötzlich still zu stehen, während sie sich nur diese eine Frage stellen tat, die sie einfach nicht mehr loslassen wollte. *Was wäre geschehen, wäre **sie** , anstatt ihre Eltern gestorben?* Wahrscheinlich wären es dann ihre Eltern und Petunia gewesen, die um sie getrauert hätten, wobei sie sich das bei ihrer Schwester keinesfalls vorstellen konnte. Petunia hätte zwar auch nicht gelacht und vielleicht hätte es sie tief in ihrem Herzen getroffen, aber traurig wäre sie wahrscheinlich keinesfalls gewesen. Es gab nun einmal Tatsachen und Dinge im Leben, die konnte man einfach nicht vermeiden. So wie Lily den Tot ihrer Eltern nicht hätte vermeiden können. *'Doch!'*, tauchte die leise Stimme in ihrem Kopf wieder auf. *'Wärst du keine Hexe, wären die Todesser nie zu euch und somit wären deine Eltern noch am Leben! Du bist alleine daran Schuld, nur du!'* - Wie wahr.

Seufzend schloss Lily ihre Augen band sich einen Dutt, während sie sich auf die Beine stellte und in den Spiegel sah. Mit einem Schwung ihres Zauberstabes, ließ sie die verschmierte Schminke in ihrem Gesicht verschwinden und die dunklen Augenringe, dann straffte sie die Schultern und reckte das Kinn gen Decke. Was Malfoy getan hatte, war unverzeihlich, aber sich gerade von ihm runter machen zu lassen, wollte sie nicht. Sie wollte ihm nicht die Genugtuung schenken, nicht den Sieg, der eigentlich ihr gehörte. Sie warf einen kurzen Blick aus dem Fenster, der Abend dämmerte langsam, die Sonne verschwand hinter den Bäumen des Verbotenen Waldes. Barfuß tapste sie zu ihrer Tür, öffnete sie leicht und schob sich auf den Gang. Im Wohnzimmer brannte weder Licht, noch erkannte man überhaupt etwas. Seufzend fuhr sie mit ihren Fingern über die weiße Wand, als sie in das Wohnzimmer schlenderte und sich dann leise auf einen der rubinroten Sessel nieder ließ. Ihre schlanken Finger griffen nach dem alten, gelblichen Buch, dass auf dem Kniehohen Tisch lag und schlug es auf.

In der Dunkelheit konnte sie zwar die kleingedruckten Wörter nicht lesen, aber sie wusste, welches Buch sie in der Hand hielt. *Romeo and Juliet* zierte die Titelseite der Lektüre. Lily hatte sie schon vor ein paar Tagen zu ende gelesen und die anfängliche Begeisterung schwand plötzlich. Liebe gegen alle Regeln. Pah! Liebe tat weh und würde immer weh tun. Entschlossen legte sie es wieder zurück und lehnte sich nach hinten. Liebe ließ einen erblinden, ließ einen nicht mehr die Kontrolle über den eigenen Körper haben. Liebe brachte Schmerzen und Pein, Enttäuschung und Demut. Liebe war … - Laut quietschte sie auf, als sich eine schwere

Hand auf ihre Schulter legte. „Verdammter Merlin!“; rief sie entrüstet, sprang auf die Beine und presste sich die Hand auf den Mund, als sie durch das matte Licht, dass durch das Fenster in das Wohnzimmer schien, James Gestalt erahnen konnte. „Bist du verrückt, Potter?“, fauchte sie und hob die Augenbrauen an, während sie die Hände in die Hüfte stemmte und sich ihre Lippen feindlich verzogen. „Musst du dich immer so anschleichen, kannst du dich nicht einfach bemerkbar machen, wie jeder andere, normale Mensch es wahrscheinlich auch tun würde?“

„Hey Hey Hey!“ Beruhigend hob James seine Hände und signalisierte ihr, dass sie sich nicht aufregen sollte. „Erstens: Was heißt hier immer? Als würde ich dir immer hinterher schleichen, soweit kommt es noch! Zweitens: Ich habe mich doch bemerkbar gemacht! Schon vergessen? Hand auf Schulter? Drittens: Hast du schon vergessen, dass ich wir nicht normal sind, sondern Menschen mit außergewöhnlichen, magischen Kräften?“ So, wie er es sagte, hörte es sich fast schon so an, als würde er es wieder einmal in das Lächerliche ziehen. Und das tat er auch. Lily brauchte sein spottendes Grinsen nicht sehen, sie hörte es an seiner Stimme.

„Ach, fahr zur Hölle, Potter!“, fauchte sie, wollte sich an ihm vorbei schieben und wieder in ihrem Zimmer verschwinden, doch er hatte blitzschnell nach ihrem Handgelenk gegriffen und sie herum gewirbelt. Ein weiteres, erschrockenes Auf quietschen ihrerseits und ehe sie sich versah, prallte ihr Rücken gegen die harte und kalte Wand. Sie riss die Augen auf und starrte in die böse funkelnden von James, die sie vollkommen einnahmen. Sein Gesicht war plötzlich so nah, dass sie trotz der Dunkelheit, jeder seiner Züge erkennen konnte. „Pass' auf, was du sagst, Evans!“, knurrte er leise, erfasste ihre Schultern, zog sie kurz zu sich und drückte sie dann abermals fester gegen die Wand. Ein leiser Schrei entfuhr ihr, als sie den Schmerz spürte, der ihren Rücken lähmte. Sie presste die Lippen aufeinander und verengte wütend ihre Augen. „Was dann, Potter? Das ist ein freies Land, ich darf sagen, was ich will!“

„Nicht solange du dich in meiner Nähe aufhältst, Evans! Du läufst über wirklich dünnes Eis!“ Sie schnaubte empört und wollte sich aus seinem Griff befreien, doch er drückte nur fester zu und senkte seinen Kopf an ihr Ohr. Seine Lippen berührten fast ihr Ohrläppchen und ungewollt lief ihr ein heißer Schauer über den Rücken. „Ich warne dich! Eigentlich hatte ich mir vorgenommen, dich in ruhe zu lassen, aber wenn von deiner Seite auch nichts kommt, solltest du dich nicht wundern, wenn ich dich aufziehe.“ Ihre Brust hob und senkte sich viel zu schnell, sie schloss die Augen und schlug nun, mit wiederkommenden Kraft, seine Arme beiseite.

„Halt den Mund, Potter, hörst du? Du machst mich wahnsinnig, einfach wahnsinnig!“ Sie raufte sich die Haare, während er die Augenbrauen hob und sie musterte. „Ich mache dich wahnsinnig? Du machst mich wahnsinnig und das nicht in anziehender und positiver Weise, Rotschopf! Ich würde ja wirklich zu gerne wissen, was mit dir los ist, wenn man Mal von dem krassen Auftritt in der Großen Halle absieht, aber wenn ich ehrlich bin, vergeht mir die Lust. Dein Gezetere geht mir tierisch auf den Sack, komm' doch alleine mit deinen Problemen klar, aber verlange nicht von mir, dass ich dafür aufhöre, das zickigste und prüdeste Miststück von Hogwarts zu ärgern!“ Sie zuckte zusammen. Das war ein Schlag unter die Gürtellinie gewesen und während sie versuchte, die Tränen zu verdrängen, die wieder verstohlen einen Weg über ihre Wangen suchte, warf sie sich graziös das rote Haar über die Schulter. „Rede nicht von Dingen, von denen du nchts verstehst, Potter! Was denkst du, soll ich tun? Dir meine Probleme vor deine Füße werfen, damit du ja schön auf meinen Gefühlen trampeln kannst, wie du es jetzt auch schon tust? Nein danke und was die Sache mit dem Miststück angeht – Ich mag zwar ein Miststück sein und vielleicht auch sehr launisch, aber du, Potter, du bist eine männliche Hure!“ Damit drehte sie sich um und verschwand in ihrem Zimmer. Nicht ohne vorher noch einmal die Tür laut zuzuschlagen.